



Den Deutschen Preis für Denkmalpflege gab es für die Sanierung des Ritterguts Karow (l.). Die Holländermühle (r.) ist die letzte von einst sieben Windmühlen in Jerichow und heute ein technisches Denkmal.

Rose von Jericho und „Säulen der Erde“ im Jerichower Land

Lediglich gut 7 000 Menschen leben auf den 270 Quadratkilometern der Einheitsgemeinde Stadt Jerichow. Als flächenmäßig eine der größten Gemeinden in Deutschland bietet sie bei ihren Einwohnern nicht nur viel Platz, sondern auch viel Lebenswertes.

Die Rose von Jericho erblüht nicht nur im alten Palästina, sondern es gibt sie auch im Elbe-Havel-Winkel. Dort, bei Jerichow, das keinen Bezug zum biblischen Jericho hat, gründeten Prämonstratenser im 12. Jahrhundert ein Stift. Als eines der wenigen in Deutschland noch vollständig erhaltenen Ensembles aus Kirche, Klausur und Nebengebäuden ist die Klosteranlage Jerichow zwar unbestrittene Hauptattraktion der Einheitsgemeinde Jerichow, doch bietet diese auf ihrem knapp 270 Quadratkilometer großem Terrain für Einwohner wie Besuchende viel mehr, meint Bürgermeisterin Cathleen Lüdicke. Sie ist erst seit Kurzem Chefin im Rathaus, möchte in ihrem neuen Amt ansprechbar für die gut 7 000 Bewohner

der zwölf Ortschaften mit insgesamt 33 Ortsteilen sein und sich für deren Anliegen einsetzen.

Obwohl die Einheitsgemeinde Stadt Jerichow in dieser Struktur erst seit 2010 besteht, „sind wir eine alte Gemeinde“, meint Cathleen Lüdicke und denkt an den voranschreitenden demografischen Wandel. Darum wolle sie sich auch dafür einsetzen, das Leben in Jerichow und den umliegenden Orten für jedermann, vor allem aber auch für junge Menschen und Familien attraktiv zu machen. So sei die Einheitsgemeinde Trägerin aller acht Kitas und zweier Grundschulen, auch gebe es eine Sekundarschule. Zudem stelle die Stadt Interessierten Bauflächen zur Verfügung und saniere

derzeit selbst ein altes Gebäude, in dem moderne Wohnungen und Praxisräume entstehen.

In der ländlichen Prägung aller zur Einheitsgemeinde gehörenden Orte mit Namen von A wie Annenhof bis Z wie Zabakuck sieht die Rathauschefin auch einen Standortvorteil. Die reizvolle Landschaft im Elbe-Havel-Winkel – unberührte Natur, ausgedehnte Wälder, das Naturschutzgebiet an der Elbe mit seinen Auen und Wiesen, viele Gewässer und auch viel Kultur, Historie und die dörflichen Traditionen – biete Ruhe und Entspannung, was von Ansiedlungswilligen wie von Touristen geschätzt wird. Vielfältig sei auch das Vereinsleben, in fast jeder Ortschaft bieten Dorfge-

meinschaftshäuser und Sportstätten zahlreiche Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.

So ist Deutschlands „lebenswertestes Dorf“ ein Ortsteil von Jerichow. Motiviert durch ihren Verschönerungsverein hatten sich die Bewohner des kleinen Klietznick zunächst am Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden – unser Dorf hat Zukunft“ beteiligt und auf Landes- wie Bundesebene Gold bzw. Silber gewonnen. 1998 kam der in Luxemburg verliehene „Europäische Dorferneuerungspreis“ hinzu und 2004 errang das 150-Seelen-Dorf dann sogar im weltweiten Wettbewerb um die lebenswerteste Gemeinde die Bronzemedaille, erinnert sich Ortsbürgermeister Andreas Dertz. Immerhin hatte sich der kleine Ort unter 500 Bewerbern durchgesetzt, war als einer von 45 in die engere Auswahl gekommen und hat Vertreter aus aller Welt dann bei der Award-Verleihung im kanadischen Niagara mit seinem Dorferneuerungskonzept überzeugt. „Auch wenn das nun schon beinahe 20 Jahre her ist, ist uns die Auszeichnung Verpflichtung, das einmal Geschaffene zu erhalten“, sagt Dertz und meint zum Beispiel den Weinberg, der vom Verein terrassenförmig aufgerebt und mit einem 50 Meter hohen hölzernen Aussichtsturm gekrönt wurde.

Von oben hat man einen fantastischen Blick sowohl auf die Auenlandschaft der Elbe als auch auf ein ausgedehntes Waldgebiet. Erfrischung auf einer Wanderung oder Radtour in dieser Gegend bietet die Milchtankstelle am Ortsrand von Klietznick, in der man rund um die Uhr frische und unbehandelte Milch selbst zapfen oder andere regionale Produkte direkt vom Bauernhof erwerben kann. Und der „Bauernmarkt zur Rosenblüte“ zieht jedes Jahr am dritten Sonntag im Juni zahlreiche Besucher nach Klietznick, wo man mit einem speziellen Volksfest jahrelang auch des versunkenen Heydebleck gedachte. Das kleine Dorf lag einst unmittelbar an der Elbe und wurde oft von Hochwassern

heimgesucht. Die wenigen Bewohner gaben darum 1791 ihren Ort auf und siedelten nach Klietznick um. Nur ein Gedenkstein erinnert noch an das einstige Heydebleck.

Auch wenn die Elbe seither ihr Bett verändert hat – von Hochwassern blieb die Region bis in die jüngste Zeit nicht verschont. Die in den Jahren 2002 und 2013 etwa hatten den Elbdeich bei Jerichow stark beansprucht. Derzeit wird auch er saniert. Auf rund einem Kilometer Länge soll dieser Wasserschutzwall um durchschnittlich 70 Zentimeter erhöht und die Deichkrone mit einen drei Meter breiten, befahrbaren sogenannten Verteidigungsweg versehen werden, um dann auch die letzte Schwachstelle des Hochwasserschutzes zwischen Jerichow und Fischbeck zu beseitigen. Im Zuge der Sanierungen wird in Abstimmung mit dem Denkmalschutz auch eine entlang des Elbdeichs verlaufende Mauer des Klosters Jerichow gesichert.

Dieses aus allen Richtungen schon von Weitem sichtbare architektonische Ensemble ist kultureller und damit auch touristischer Hauptanziehungspunkt von Jerichow. Die Klosteranlage wurde im Mittelalter von Prämonstratensern errichtet. Ihrem Probst Isfried, der dort ähnlich wie Tom Builder im Roman „Die Säulen der Erde“ am Bau eines Klosters mitwirken wollte, schwebte eine drei-



Bürgermeisterin Cathleen Lüdicke.

schiffige kreuzförmige Basilika in Form des himmlischen Jerusalems vor. Da es in der Gegend aber an Natursteinen mangelte, besannen sich die Ordensbrüder um Isfried auf die aus der Antike bekannte und in Italien perfektionierte Bauweise mit gebrannten Ziegeln. Sie ließen den im Jerichower Land reichlich vorhandenen Lehm zu Backsteinen brennen und daraus eine Kirche errichten. Mit dieser „Romanik in Backstein“ prägten sie nachhaltig die spätere Architektur in Mittel- und Nordeuropa. Die „Spuren im Backstein“ der Prämonstratenser lassen sich auf dem Klostergelände von Jerichow in einer Dauerausstellung zur Geschichte des Bauwerks und die seiner mittelalterlichen Bewohner erkunden. Eine lebensgroße Skulptur des Heiligen Isfried im Innenhof des Klosters erinnert an den maßgeblichen Architekten des ältesten >>>



Blick über die Elbauen auf Jerichow.

>>> Backsteinbau Norddeutschlands. Und im Klosterladen gibt es handgeformten Backstein, „Jerichower Klosterklaus“ – sowie die Rose von Jericho.

Das von der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt verwaltete Kloster ist zudem einer der Höhepunkte auf der Nordroute der Straße der Romanik, zu der auch die Jerichower Stadtkirche gehört. Zwar steht diese etwas im Schatten des monumentalen Klosters, überzeugt jedoch durch eine klare romanische Gliederung.

Eine weitere zur Einheitsgemeinde gehörende Station auf der Straße der Romanik befindet sich nur wenige Kilometer entfernt von der Ortschaft Jerichow – die Dorfkirche Redekin. Wie andere sakrale Bauten der Region ist auch diese dem Abbild des Klosters Jerichow nachempfunden.



Über Jahrhunderte bildeten Landwirtschaft, Handwerk und Schankgewerbe die Lebensgrundlage der Menschen in und um Jerichow. Unter den 1840 in der Stadt wohnenden 1 500 Einwohnern gab es unter anderem vierzehn Schuhmacher, elf Tischler, siebzehn Zimmerer, sieben Weber und acht Bäcker. Diese waren Hauptabnehmer der sieben Windmühlen, die sich einst in Jerichow drehten. Als einzige erhalten blieb eine Holländermühle auf einem künstlich angelegten Berg in der Nähe des Bahnhofs. Bei der sorgfältigen Restaurierung erhielt sie neue Flügel und ist als technisches Denkmal und Touristenattraktion bis heute funktionstüchtig.

Wer sich von der imposanten Mühle weiter Richtung Stadtheide begibt, entdeckt in einem weitläufigen Park hübsche, zum AWO-Fachkrankenhaus gehörende Bauten. Das Ensemble aus 22 Häusern im Pavillonstil wurde zwischen 1900 und 1930 errichtet. Nach 1990 wurden die Gebäude saniert und modern ausgestattet. Zur über 110-jährigen Tradition des Fachkrankenhauses gehören aber auch dunkle Seiten, als in der NS-Zeit Hunderte Menschen von der damaligen Landesheilanstalt Jerichow aus in NS-Tötungsanstalten geschickt wurden.

Wie in der Ortschaft Jerichow, die einem ganzen Landstrich sowie dem Landkreis den Namen gab, prägen auch in den meisten anderen zur Einheitsgemeinde gehörenden Dörfern sakrale Bauten das Ortsbild. Lediglich in Brettin gebe es keine alte Kirche mehr, nur noch eine Glocke an der Stelle, an dem einst das Gotteshaus stand, berichtet Bürgermeisterin Lüdicke. Und von der Dorfkirche in Zabakuck seien nur noch der Turm und Außenwände des Kirchenschiffs vorhanden, dessen Ruinen eine eindrucksvolle Kulisse für manche Frei-

Das Kloster Jerichow ist Wahrzeichen, architektonischer, kultureller und touristischer Glanzpunkt der Einheitsgemeinde.

luft-Events bieten. Allerlei Freizeitspaß unter freiem Himmel bietet in Zabakuck aber vor allem das Touristenzentrum am zehn Hektar großen Baggersee. Und in einer gepflegten Parkanlage, entworfen vom preußischen Landschaftsarchitekten Peter Joseph Lenné, leben im Tierpark des Orts überwiegend einheimische Tiere wie Rotwild, Zwergziegen und Waschbären.

Die Dorfkirche in Kade sei beliebt bei Heiratswilligen, die sogar aus Berlin für ihr Jawort hierher ins Jerichower Land kommen, erzählt Cathleen Lüdicke. Nicht ohne Grund werde dafür die Kirche im kleinen Kade ausgewählt, da diese eine wertvolle Innenausstattung wie den geschnitzten Altaraufsatz aus der Werkstatt von Lucas Cranach d. Ä. besitzt. Und in Kleinwusterwitz ist man stolz darauf, dass das Äußere der dortigen Backsteinkirche auf Karl Friedrich Schinkel zurückgeht. Auch Mangelsdorf wird von seiner Dorfkirche dominiert. Sie wurde um 1200 unter dem Einfluss des Klosters Jerichow erbaut und ist nicht nur das größte, sondern auch das älteste Gebäude im Ort. Das Mauerwerk der romanischen Teile zeigt die perfekte Backsteinbautechnik des Jerichower Vorbilds. Bis in den Beginn des 13. Jahrhunderts zurück reicht auch die Entstehung der Kirche in Kletznick. Das Kirchenschiff stammt aus der Zeit der Romanik, Turm und Altarraum dagegen aus der Früh- bzw. Spätgotik.

Besonders prächtig präsentiert sich die Dorfkirche in Karow, einem Dorf unmittelbar an der Grenze zum Land Brandenburg. Für die Sanierung des im Stil des italienischen Barocks errichteten Bauwerks engagierte sich nicht nur ein Förderverein, sondern auch Privatleute. Während die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland die Wiederherstellung der Barockkirche Karow mit dem „Goldenen Kirchturm“ auszeichnete, erhielt das Ehepaar Baumgärtel kürzlich den Deutschen Preis für Denkmalschutz. Damit wurde dessen Einsatz für die Dorfkirche sowie für das Rittergut Ka-



l.o.: Barockkirche in Karow
 l.u.: eines der sanierten
 Gebäude des AWO-Fachkran-
 kenhauses in Jerichow
 r.o.: 50 Meter hoch ist der
 Aussichtsturm auf dem
 Weinberg in Klietznick



row gewürdigt. Das dreiflügelige Guts-
 haus mit kunstvoll gestalteter Fassade
 erwachte nämlich aus einer Art Dorn-
 röschenschlaf, die nach französischem
 Vorbild geplante historische Parkanlage
 wurde in ihre ursprüngliche Struktur zu-
 rückgeführt. Im Ostflügel des Schlosses
 erklingt häufig Kinderlachen, da er das
 Domizil des Dorfkindergartens wurde,
 der Park ist für jedermann zugänglich
 und auf dem ehemaligen Rittergut fin-
 den auch öffentliche Veranstaltungen
 statt.

Karow hat neben diesen architektoni-
 schen auch landschaftliche Highlights
 zu bieten. Auf den umgebenen Feldern
 und Wiesen können Naturliebhaber mit
 etwas Glück die schwersten flugfähigen
 Vögel sichten – Großtrappen. Das Fie-
 ner Bruch ist eines von nur noch drei
 Brutgebieten der in Deutschland vom

Aussterben bedrohten Art. Bereits 1979
 wurde das Großtrappenschongebiet Ka-
 row eingerichtet, in den 1990er Jahren
 die Niederung als EU-Vogelschutzgebiet
 Fiener Bruch ausgewiesen und dessen
 sachsen-anhaltischer Teil 1997 zum Na-
 turschutzgebiet erklärt.

Wer über pure Natur hinaus auch Ge-
 selligkeit sucht, wird in der Einheits-
 gemeinde Stadt Jerichow ebenfalls
 vielerorts fündig. Zum Beispiel zur
 Walpurgisnacht – aber nicht im Harz,
 sondern in Mangelsdorf, wo der dortige
 Karnevalsverein am 30. April die Hexen
 tanzen lässt. Am Tag darauf wird nach
 altem Brauch in Jerichow das Aufstel-
 len des Maibaums gefeiert, am letzten
 Mai-Wochenende im Kloster ein Fass
 Pfingst(frei)bier angestoichen und am
 10. Juni auf dem Roßdorfer Altkanal, ei-
 nem Seitenarm des Elbe-Havel-Kanals,

der Sieger im Brühtrogpaddeln ermit-
 telt. Ein Brühtrog, das ist eine bei der
 Hausschlachtung verwendete Holzmol-
 le. Die schwimmt zwar, aber sich darin
 auf dem Wasser zu halten, ist für die
 kostümierten Paddler wie die Zuschau-
 enden bei diesem weit über die Region
 hinaus bekannten Volksfest eine Gaudi.
 Am dritten Juni-Wochenende erwartet
 dann Klietznick Besucherinnen und
 Besucher zum traditionellen „Bauern-
 markt zur Rosenblüte“, zur Jahresmitte
 lädt das Kloster zu „Jerichower Som-
 mermusiken“ ein und im August 2023
 findet inmitten der Kloster-Kulisse ein
 Jazz-Festival statt. Das Amateurtheater
 in Redekin bereitet wie jedes Jahr zwei
 Stücke vor, die auf der Parkbühne des
 Orts aufgeführt werden, und in Karow
 laufen bald wieder die Vorbereitungen
 zum Erntefest im Herbst.

Gudrun Oelze